

Saale-Beitung.

Zweckmäßiger Jahrgang.

Wichtiges: machen die Spaltenpreise oder beim Raum mit 20 Pfg. ...

Nr. 4.

Halle a. S., Freitag, den 3. Januar

1908.

Die verfeinerte Wahlkreiseinteilung in Preußen.

Die ungerechte Einteilung der preussischen Landtagswahlkreise ist seit langen Jahren Gegenstand der heftigsten Beschwerden. Sie ist nachdrager zum öffentlichen Aergernis geworden.

Dass dies trotz alledem der Fall ist, findet seine Erklärung nicht zum geringsten Teile darin, daß die große Mehrzahl der am politischen Leben Anteil nehmenden Wähler sich nur eine sehr unklare Vorstellung davon hat, wie unwürdig, wie unbillig die Einteilung der Landtagswahlkreise tatsächlich ist.

Das dies trotz alledem der Fall ist, findet seine Erklärung nicht zum geringsten Teile darin, daß die große Mehrzahl der am politischen Leben Anteil nehmenden Wähler sich nur eine sehr unklare Vorstellung davon hat, wie unwürdig, wie unbillig die Einteilung der Landtagswahlkreise tatsächlich ist.

In den 46 Jahren, die zwischen dem Gesetz vom 27. Juni 1860 und der Gesetzesnovelle vom 28. Juni 1906 lagen, hat sich eine vollständige Umwälzung der Bevölkerungsverhältnisse Preußens vollzogen.

Bevölkerung Preußens nur 28,7 Proz., dagegen die ländliche Bevölkerung 71,93 Proz. der Gesamtbevölkerung. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 betrug die in den Städten lebende Bevölkerung 45,23 Proz., die auf dem Lande lebende Bevölkerung dagegen nur noch 54,77 Prozent.

Die bestehenden Unbilligkeiten und Ungerechtigkeiten der veralteten Wahlkreiseinteilung vermag nur ein wasschechter Realist nur zu verteidigen und zu entschuldigen, der den Grundtat verliert, daß Macht vor Recht geht.

Deutsches Reich.

Der Altkönig in Silberstein noch lebende ehemalige hannoversche Offizier Oberst a. D. Ludolf v. Jacobi, der am vorigen 21. Juni seinen 90. Geburtstag feierte, ist dort am Mittwoch sanft entschlafen.

Deutsch-englische Sympathieausbeugung.

Schweden dem Oberbürgermeister von Berlin und dem Lordmayor von London aus Anlaß des Jubiläums, was schon erdient, ein Dankschreiben zu schicken.

Aus Anlaß des Jahreswechsels sende ich Eurer Verität herzlichste Grüße. Möge das neue Jahr ein glückliches sein für London und auch England und möge es das englische und das deutsche Volk noch enger verbinden!

Der Lordmayor erwiderte darauf: „Im Namen der City von London erwider ich Ihre guten Wünsche zum neuen Jahre. Ich bin außerordentlich, daß es ein glückliches und gescheitliches sein wird für unsere beiden Städte, deren Freundschaft längst zu hervorgerufen worden ist durch den Wunsch Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in England und durch die der Korporation von London im vergangenen Herbst in Ihrer gütigsten Wohlwilleit dargebotenen Freundschaften.“

Konferenz der süddeutschen Finanzminister.

Ueber die vor wenigen Tagen in Stuttgart abgehaltene Konferenz der süddeutschen Finanzminister veröffentlicht der „Staatsanzeiger“ folgende offizielle Mitteilung: „Im hiesigen Finanzministerium hat anfangs dieser Woche eine

Besprechung der Finanzminister von Bayern, Württemberg und Baden in Reichsfinanzangelegenheiten stattgefunden. Im Vordergrund stand die Frage einer Überänderung der Brantweinbesteuerung, an welcher die süddeutschen Staaten vermöge ihres Mehrertrags hervorragendes gemeinsames Interesse haben.

Zur Wahlrechtsfrage.

Die Aufforderung der „Kreuzzeitung“ an die Liberalen, sich in Bezug auf die Reform des preussischen Wahlrechts ganz still zu verhalten, damit der Blod nicht durch das „agitorische Drängen“ auf eine Aenderung der Wahlreform oder des Wahlrechts laidiert werde, ist natürlich sofort von der liberalen Presse abgelehnt beantwortet worden.

„Angehts dieser Forderungen — die doch wohl etwas mehr als „agitorisches Drängen“ sind — bebentet die Forderung der „Kreuzzeitung“ eine so bezeichnende und nichtswortreichliche gegen alle übrigen Blodparteien, daß diese ihr uneres Erachtens um jeden politischen Kredit vor ihrer Wählerheit brüchig, wenn sie sie nicht einnehmen würden.“

„Gehr treffend schreibt das offizielle Organ der Freisinnigen Blodpartei, die „Freisinnige Zeitung“: Die „Kreuzzeitung“ „irrt sich ganz gewaltig. Gerade mit Rücksicht auf die Erigung und auf die weitere Zukunft des Blods muß verlangt werden, daß auch in Preußen in liberalerem Sinne regiert, daß dort insbesondere das für das Reich geltende Wahlrecht eingeführt wird.“

Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei

wird am Sonntag, den 19. Januar 1908, vormittags 11 Uhr zu einer Sitzung im Reichstage, Zimmer Nr. 25, zusammenzutreten. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Zuwahlen. 2. Festsetzung des Ortes und Zeitpunktes für den nächsten Preussischen bezw. Allgem. Vertretertag der Partei. 3. Jahresbericht; Aussprache. 4. Anträge. Es liegt u. a. der Antrag vor: Der Zentralvorstand wolle die nationalliberale Fraktion des Reichstages bitten, ihre Mitwirkung bei der vollstreckungsmäßig notwendigen Sicherung der Reichsfinanzen der hiesigen Vertreter von Privatversicherungsgesellschaften zu

Feuilleton.

Teheran.

Von Otto Leonhardt. (Nachdruck verboten.)

Das „Land der Sonne“ befindet sich in gefährlicher Verürung. Durch die jahrhundertelange Mißwirtschaft einer bespottlichen Regierung, vor allem aber eines durchaus gewissenlosen Beamtenstums sind seine inneren Zustände tief zerrüttet worden, und die Einführung parlamentarischer Formen nach europäischem Muster hat den schon lange schleichenden Konflikt schnell zur Reife gebracht.

Teheran: das ist eigentlich das Bild und der Ausgang der Geschichte der fast herrschenden Kabschardynastie. Denn es ist zwar eine uralte Siedelung, aber eine verhältnismäßig moderne Hauptstadt. Die uralte Siedelung an dieser Stelle ist die Stadt Rhagae oder Ran, deren Ruinen noch heute 9 Kilometer südlich von Teheran, wenn auch in geringem Umfang, erhalten sind. Auf den Resten steht heute der berühmte Wallfahrtsort Schah Abdol Käm. Es waren die Mongolen unter Dschingischan und Tamerlan, die das alte Rhagae in Trümmer legten, und der Wiederaufbau der Stadt wurde durch die Ueberlieferung verhindert, sie sei wegen unglücklicher Aufnahme eines Nachkommens des Propheten Ali von diesem verflucht worden. So blieb das alte Rhagae Ruine, aber das daran stehende Dorf Teheran ging allmählich an zu wachsen; und als die Kabschardynastie sich des Thrones bemächtigt hatte, da machte auch sie sich den alten Grundlag der persischen Geschichte zu eigen, wonach jede neue Dynastie auch eine neue Residenz zu wählen pflegte. Und so ward Teheran Hauptstadt. Beim Tode des Gründers des gegenwärtigen Herrscherhauses im Jahre 1797 zählte Teheran erst 15 000 Einwohner und es war damals eine

entfchieden schönste gebaute Stadt. Aber auch um 1855 begann die Einwohnerzahl der Stadt erst an die 60 000. Heute kann man sie auf nahezu das Fünffache bessern; große Veränderungen haben in ihrem Weichbilde stattgefunden, sogar Pferdebahnen und einen Bahnhof für eine kleine Bahnhinie, auch Boulevards, Gaslicht und allerlei andere moderne Einrichtungen besitzt sie — kurz, es gibt heute ein modernes Teheran neben dem alten. Der Gründer dieses modernen Teherans aber, unter dem die Stadt erst zu ihrer heutigen Bedeutung aufwuchs, das war her auch bei uns noch in frischer Erinnerung stehende Schah Nasreddin. Schah Nasreddin war, wie bekannt, der erste persische Herrscher, der den Entschluß faßte, eine Reise in die Länder der Franken zu unternehmen, und nach seiner Rückkehr von dieser Europafahrt begann er seine Erfahrungen und Beobachtungen in sehr energischer Weise zur Umgestaltung der Hauptstadt zu verwenden. Vor allem ließ er die alten Wälle niederreißen, die nur noch eine Karikatur auf Befestigungsmerkmale weiter bestanden, der Stadt, wenn man sich ihr nahe, ein düsteres Aussehen gaben und zu deren Zerkürnung eine Feuerprize nötig haben würde. Jetzt wurden neue Mauern und Tore, unter Hinaustrückung des Mauergrabels um eine Viertelmeile, geschaffen nach dem Muster europäischer Befestigungswerke. 12 Tore in diesen Mauern vermittel in der 3-gang zur Stadt; viele Tore sind nach altpersischer Weise gebaut: der eigentliche Torbau mit Spitzbogen, zur Seite Türmchen, die äußeren und inneren Seiten mit leuchtenden bunten Ziegeln bedekt, worin das persische Sandwerk noch heute Vorzügliches leistet. Alte persische Geßalten und Symbole, Säule und Sonne, Kullern und die Dims leuchten dem Ankommen von Teherans Toren entgegen. In dem neu gewonnenen Stadtbereich aber erhob sich nun, besonders im nördlichen Teile, ein modernes Stadtviertel. Es ist dies der Stadtteil, in dem die Europäer wohnen, und die ihn durchziehenden Straßen und Boulevards, die, selbstig gepflastert, bis 9 Uhr abends durch Gaslaternen erleuchtet und durch schöne Platanenanlagen zu Gartenstraßen gestaltet sind, geben Teheran ein Ansehen auf den Ruhestellen, als eine der vorgehrittensten Städte im Orient zu gelten.

Der Grundriß der Stadt ist recht einfach. Sie hat annähernd die Form eines Trapezes. Ihr Verkehrsnetzwerk liegt im nördlichen Teile: es ist der Platz der Artillerie-Kaserne, von dem aus die Hauptverkehrsader laufen. Die, die nach Süden gehen, führen zur Art oder Kinsburg, jenem Komplex, der sich um die Wohnungen und Schloß des Schahs gebildet hat und der eine streng vermauerte Stadt in der Stadt bildet. Wiedern südlich von ihm gelangt man in das alte Teheran; in das Viertel der Bahne und endlich dann in jenen Stadtteil, wo das kleine Volk wohnt. Dies ist in dieser Beziehung der edelste Teil Teherans, aber nur ungenug wagt sich der Europäer in dieses unübersehbar wirral von Gassen und Gäßchen, in denen stets eine schlechte Luft steht und in denen der Europäer überhaupt kaum Durchkommen findet, wenn ihm nicht ein Diener mit großem Nachdruck den Weg öfnet. Welch ein Unterschied herrscht zwischen diesem ganz dem orientalischen Mittelalter annehmenden altteheraner Viertel und dem geräumigen, luftigen Artillerieplatz im Norden, auf dem stets ein reges und interessantes Leben herrscht. Wer nach Teheran kommt, der darf nicht auf große künstlerische Eindrücke, nicht auf architektonische Wunder rechnen, wie sie etwa manche alte Vorderstädte dem Reisenden bieten. Teheran hat, kann man sagen, überhaupt kaum lebenswerte öffentliche Gebäude; das Wenige, was es an öffentlichen Bauwerken besitzt, ist durchaus nicht hervorragend. Was aber Teheran bildet, das ist ein interessantes Volkleben. Auf dem Artillerieplatz paßiert der Kurde und der Komake, der Zigeuner und der Türkmene, der Afghane und der Perser an uns vorüber. Es erlärnt die Unierregimenten, an sich ein gutes Menschenmaterial, das aber bei der jämmerlichen Organisation und Verwaltung nicht sprachen ausgekostet wird. Neben solchen die Gassen in hochroter Waffentücher und die verflügten Kasken, die nach dem russischen Muster gestaltet sind, während die Uniformen für die reguläre Armee, das persische Vorbild geleitet hat. Die Damen zeigen sich wackelnd, dicht verumtelt, in unfürmliche Kleiderhüllen eingewickelt. Bettler liegen jubriglich ihrem Gewerbe ob, und zuweilen läßt selbst einmal eine Bettelfrau gegen das Gebot des Propheten die Kelte ihres Angesichts mitwirken,





